

Mann, dem seine Freundin den Laufpaß gibt, sieht sich eines Abends ohne alle Mittel. Ohne sich etwas zu Sorgen, ist er zwei Tage danach imstande, sich eine große Ausgabe für die von ihm vergötterte Frau zu gestatten. Er kehrt in den Klub zurück und wagt dort wieder 50 000 Francs. Woher kommt dieses Geld? Bitte, antworten Sie selbst.»

«Es kann nicht sein!» wehrte sich Arneburg.

«Ich habe genug gesprochen, um Sie zu überzeugen. Ich glaube, ich brauche auf längst Bekanntes nicht wieder einzugehen. Es genügt, wenn ich auf den Zettel hinweise, der den Argwohn unseres Inspektors sofort weckte, — auf das Blättchen Papier, worauf das Kennwort niedergeschrieben war, welches das Öffnen des Schrankes ermöglichte. Der Schuldige hat es, als er nach uns das Büro betrat, zwischen zwei Aktendeckel geklemmt. Es war die armselige List eines Menschen, der alle Fassung verlor, der den Verdacht von sich abzuwälzen sucht und ihn nur verstärkt.»

«Mein Junge... ein Dieb...?»

«Nein! Kein Dieb!» widersprach gütig der Präpekt. «Er ist nur ein bedauernswerter, unerfahrener junger Mensch, der in die Hände einer gefährlichen Frau und in die einer Gaunerbande fiel und der in einem Augenblick der Verwirrung den Kopf verlor!»

«Es ist furchtbar!»

«Seine Tat fällt nicht unter einen Gesetzesparagrafen.»

«Ein ausgesprochener Diebstahl!»

«Ein Sohn bestiehlt im Sinne des Gesetzes seinen Vater nicht. Wir gehen demnach nicht gegen ihn vor. Wir könnten ihn höchstens eines Verstoßes gegen die Justiz bezichtigen, indem er versuchte, diese irrezuführen... Ich gestehe, daß ich die Notwendigkeit eines solchen Skandals nicht einsehen würde. Sie werden der Bank den Verlust ersetzen und wir unterdrücken die Sache.»

«Wir könnten Georgina de Montargis der Beihilfe beschuldigen.» fuhr der Präpekt fort, «aber wir verzichten darauf. Ich erachte es für überflüssig, die Öffentlichkeit mit dem traurigen Fall zu beschäftigen. Aber diese Schauspielerin soll eine Lektion erhalten. Wir drohen ihr, ohne unsere Drohung zu verwirklichen! Das dürfte das nachhaltigste Mittel sein, Beziehungen zu beenden, die einen jungen Mann zu den verzweifeltsten Schritten treiben könnten.»

«Seien Sie unbesorgt, Herr Präpekt, ich bürgе dafür, daß von dieser Seite die Sache erledigt ist.»

Arneburg hatte seine Selbstbeherrschung wiedergefunden. Er war aufgestanden, um sich zu verabschieden. Er äußerte seinen Dank mit der etwas kühlen Würde, die ihm immer eigen war.

Der Präpekt blickte dem Hinausgehenden nach: er fühlte Mitleid mit ihm.

In der ganzen Vollkraft seiner Jahre hatte Arneburg sein Büro betreten — ein gramgebeugter alter Mann verließ es.



Ein neuer Roman!

Wir beginnen in unserer nächsten Nummer mit dem Abdruck eines Romanes der bekannten deutschen Dichterin

HERMYNIA ZUR MÜHLEN:

Die blonde Frau auf der Insel.

12. Kapitel.

Georgina war in übelster Laune in die Folies-Montmartre gekommen.

Seit 24 Stunden glaubte sie Gefahren für sich befürchten zu müssen.

Da war der Krach im Klub gewesen — mit dem ihr schon aus dem «Garten meines Onkels» bekannten Reporter, der sich in den «Funambule» eingeschmuggelt hatte, um das Treiben dort gründlich zu studieren.

Ein fataler Vorgang!

War auch die augenblickliche Gefahr abgewehrt, sie bestand weiter.

Ludovic hatte nach kurzer Ueberlegung beschlossen, den Journalisten aufzusuchen und sich mit ihm zu einigen. Gehörte der Graf doch zu denen, die meinen, mit Geld kann man alles kaufen, und vor allem das Gewissen.

Aber in dem Moment, da er Destailis in der rue Drouot besuchen wollte, wo dieser wohnte, seitdem er eine bekannte Persönlichkeit geworden, hatte man ihm die Zeitungen gebracht.

Der erste Artikel der Serie «Die Spielhöhlen und ihre Gaunereien» stand ganz vornan.

Der Angriff wirkte niederschmetternd auf Ludovic.

Es blieb nichts zu hoffen, als daß der «Funambule» nicht unrettbar geschädigt aus dieser Schlappe hervorgehen und daß die Polizei sich nicht einmischen möchte.

Aber Georgina fühlte die Schwere dieses Schlags.

Zu dem Unglück kam noch hinzu, daß der Baron, der, vermöge seiner persönlichen Beziehungen, nützlich hätte eingreifen können, wieder einmal auf einer jener vielen Reisen war, die er bald hierhin, bald dorthin unternahm — und niemand war je in der Lage, ihn unterwegs mit einer Mitteilung zu erreichen.

Sollte der «Funambule» mitsamt Ludovic in diesem Sturm untergehen?

Sollte alles Hoffen auf ein Leben üppigen Genießens, dem man sich hingab, seit das Geld der Narren dem «Funambule» zuströmte, sich in Nichts auflösen?

Wohl hatte man schon Gewinne beiseitegelegt, aber was bedeutete das gegenüber den Millionen, die man sicher in den Händen zu haben glaubte!

Je länger Georgina über alles nachdachte, um so mehr steigerte sich ihre Angst.

Es stand schlecht um den «Funambule». Die Spieler wurden allzu unvorsichtig bestohlen.

Ludovic gab sich Blößen, die nie wieder gut zu machen waren!

Georgina hatte genügend Einblick gewonnen in das Treiben des Klubs. Wenn skandalöse Geschichten an den Tag kamen, dann war auch ihr Renommee geschädigt: eine schlechte Voraussetzung, wenn man als Künstlerin noch nicht völlig oben ist.

War es nicht geraten, sich von Strolche und dessen Genossen schleunigst zu trennen?!

An reichen Verehrern konnte es Georgina nicht fehlen! Da war zum Beispiel der junge Arneburg! Aber dessen Lage schien doch etwas verzweifelt.

Seit einer Woche, seitdem sie sich mit ihm ausgesöhnt, zeigte er ein sie befremdendes Wesen.

Sie war zu scharfblickend, um nicht Zusammenhänge zu ahnen zwischen seiner nervösen Aufregtheit, Niedergeschlagenheit und dem Diebstahl in der Afghanischen Bank.

Sie zog es vor, nicht tiefer in die Sache hineinzublicken, aber ihr Argwohn steigerte sich mehr und mehr.

Alle die geheimnisvollen Umstände, die Verworrenheit ringsum peinigten sie...

Es war soeben das dritte Bild der Revue probiert worden. Georgina behandelte die alte Garderobiere, die sie zitternd bediente, heute sehr ungnädig. Die Schauspielerin hatte soeben über ihrem Seidentrikot die ein wenig komisch anmutenden Toilettequisiten einer Modedame von 1880 angebracht, als welche sie im nächsten Bild erscheinen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Ri-Ri
der Reissverschluß von Weltruf

S. A. des *Etablissements Ri-Ri* LUXEMBOURG
Téléphone 41-24

Fabrication de Fermetures à tirette

38, rue des États Unis